

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 55 (2000)
Heft: 4

Artikel: Das Projekt SEKEM in Ägypten
Autor: Frischknecht, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Projekt SEKEM in Ägypten

1975 fasste Dr. Ibrahim Abouleish die Idee, in Ägypten eine Initiative ins Leben zu rufen, die mithilfe soll, Lösungen für die Probleme in den verschiedensten Ebenen menschlichen Zusammenlebens zu bringen. Als Name der Initiative wurde SEKEM gewählt, das bedeutet 'sonnenhafte Lebenskraft'. 60 km nordöstlich von Kairo entsteht auf 70 ha Grenzland zwischen Nildelta und Wüste die Mutterfarm. Sie ist inzwischen zu einer blühenden Gartenlandschaft geworden, auf der die Grundsätze des biologisch-dynamischen Landbaus an die Gegebenheiten der ariden Klimatsituation angepasst wurden.

Von dieser Urzelle aus hat sich der biologisch-dynamische Anbau auf über 150 Höfe mit rund 2000 ha Gesamtfläche ausgeweitet. Unter der Leitung von SEKEM werden Futterpflanzen, Gemüse, Getreide, Obst, Baumwolle, Gewürze und Heilpflanzen angebaut. Mit den angeschlossenen Höfen werden langfristige Abnahmeverträge abgeschlossen. Es wurde ein Beratungsdienst eingerichtet, Forschungen auf dem Gebiet der biologischen Schädlingsbekämpfung gemeinsam mit Hochschulprofessoren werden initiiert und die Ergebnisse an die einzelnen Höfe weitergegeben. Eine rechtlich unabhängige Kontrollstelle überwacht die Einhaltung der EU- und Demeter-Normen und garantiert den Abnehmern die entsprechende Qualität.

Die Liste der in 25 Jahren begonnenen Projekte und Partnerschaften ist beeindruckend. Darunter finden sich auch solche, deren Namen auch bei uns bekannt sind: Gebr. Schaette, Hess Naturtextilien, Weleda, Alnatura u.a.

Das Projekt erschöpft sich aber

nicht in Anbau und Handel, ob schon allein der Anbau unter den örtlichen Bedingungen alles andere als einfach ist. 1991 gelang SEKEM erstmalig in der Welt, Baumwolle biologisch-dynamisch anzubauen. Das war eine Revolution und hat in den folgenden Jahren zur Einstellung der chemischen Schädlingsbekämpfung aus der Luft geführt, auch auf konventionell angebaute Flächen. Da die Weiterverarbeitung der Baumwolle heute unter Grosseinsatz vieler chemischer Stoffe geschieht, wurden in Zusammenarbeit mit ägyptischen Spinnereien und Webereien Verfahren für die Herstellung chemiefreier Rohgewebe entwickelt und zu deren Verarbeitung auf der Mutterfarm eine eigene Textilmanufaktur gegründet, in der ca. 100 verschiedene Artikel gefertigt werden und 200 junge Menschen Arbeit gefunden haben.

Grosses Gewicht hat aber auch das soziale und kulturelle Leben. 50 Kinder besuchen den Kindergarten und ca. 250 Schüler unterrichtet die SEKEM-Schule bis zum Abitur. Grundlage ist der staatliche Lehrplan, der durchdrungen wird von musisch-künstlerischen und handwerklichen Fächern nach dem Prinzip 'lernend arbeiten, arbeitend lernen'. Seit Beginn werden zudem seelisch und körperlich behinderte Menschen in den Arbeitsablauf integriert. Eine heilpädagogische

Schule ist in Planung. Ein medizinisches Zentrum versorgt nicht nur die Mitarbeiter und Schüler (ca. 700 Menschen), sondern auch die ländliche Bevölkerung in der Umgebung (5-6000 Menschen) und es werden Aerzte und Pflegepersonal mit den Grundsätzen einer menschengemässen Medizin vertraut gemacht und darin ausgebildet.

Ägypten und die Schweiz haben total andere landwirtschaftliche Voraussetzungen und trotzdem wird in beiden Ländern im Biolandbau ein ähnlicher Weg beschritten

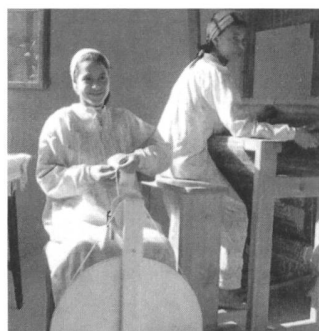
Die Institution SEKEM fasziniert durch den ganzheitlichen Ansatz. Ihre Gründer und heutigen Betreiber haben ihre Erkenntnis, dass Biolandbau mehr ist als 'nur' eine andere Kultivierungstechnik, mit sehr viel Erfolg in sichtbare Taten umgesetzt. Das Beispiel ermutigt uns, für den schweizerischen Biolandbau die Entwicklungsziele weit zu stecken.

Solange die Biobauern ein kleines verachtetes Häuflein Idealisten waren, wurden Landwirtschaftsbetriebe immer erst nach einer intensiven geistigen Vorbereitungszeit umgestellt. Ohne eine starke Identifizierung mit dem ganzheitlichen Denken, Fühlen und Handeln schaffte

man die Umstellung nicht. Nicht umsonst waren Biobauern und -bäuerinnen immer auch sehr kritische Beobachter/innen der gesellschaftlichen Entwicklung. Der biologische Landbau wird von der offiziellen Agrarpolitik und von den landwirtschaftlichen Bildungsinstituten nicht mehr bekämpft. Er wird sogar als eine von vielen Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Existenzsicherung bezeichnet. Die Bio-Suisse und ihre Exponenten bemühen sich, diese neue Koexistenz mit der offiziellen Agrarszene nicht durch das unnötige Aufzeigen von Unterschieden zwischen den Methoden zu stören. Das Beispiel von Sekem demonstriert aber die unerhörte Kraft, die im echt ganzheitlichen Ansatz liegt derart eindrücklich, dass wir nicht darum herum kommen, einige Fragezeichen zur neusten agrarischen Entwicklung zu setzen und sie näher zu beleuchten.

Ist Ernährung noch ein Teil der Kultur oder ein notwendiges Übel?

Mit dem Heraustreten aus der Nische und dem Eintritt in die Marktpartnerschaft mit Grossverteilern und Grossverarbeitern wächst der Druck zu industriellen Methoden auf allen Ebenen. So wurde beispielsweise die Weizenzüchtung der letzten 50 Jahre in erster Linie auf die



Bedürfnisse einer industriellen Schnellbackmethode ausgerichtet. Der Gehalt der Kleberproteine Gliadin und Glutenin wurde durch Züchtung auf Kosten der Ernährungsproteine Albumin und Globulin stark gesteigert. Die zur Erreichung von hohen Erträgen notwendige Zwangsernährung der Weizenpflanzen mit schnelllöslichem Stickstoff steigert den Gehalt an nur technisch erwünschten Proteinen zusätzlich.

Was ist nun der Mittelpunkt landwirtschaftlicher Entwicklungsstrategien? Ist das Ziel, die Nahrungsgrundstoffe den Bedürfnissen industrieller Verarbeitungsmethoden zu unterwerfen, ungeachtet des Verlustes an ernährungsphysiologisch positiven Eigenschaften? Oder heisst das Ziel, Nahrungsgrundstoffe vor allem auf den Ernährungswert auszurichten und die Verarbeitungsmethoden den unter dieser Voraussetzung vorhandenen Möglichkeiten anzupassen? Sollen die Tiere für die Fleischproduktion so gehalten, gefüttert und geschlachtet werden, dass der Arbeitsaufwand pro Tier Einheit am tiefsten ist, ungeachtet des ernährungsphysiologischen Wertes des Endproduktes Fleisch, oder sollen sich Haltings-, Fütterungs- und Schlachtmethoden den Bedürfnissen bezüglich Ernährungseigenschaften unterziehen?

Die Beispiele könnten über Milch, Gemüse und Früchte weiterverfolgt werden. Es bleiben immer die selben Fragen:

- Hat der biologische Landbau die Kraft, Produktion und Verarbeitung von Nahrungsmitteln auf eine dem Menschen dienende Kultur auszurichten oder zwingt der Einstieg in die Marktpartnerschaft auch den Biolandbau zur Ausrichtung seiner Entwicklungsstrategien auf die Bedürfnisse industrieller Prozesse?

- Gelingt es uns, den Konsumentinnen und Konsumenten begrifflich zu machen, dass mit der Nahrung nicht nur der Bauch gefüllt wird, sondern dass die innere Qualität entscheidet, ob wir durch die Nahrung Kraft, Kreativität und inneres Glück aufnehmen anstelle von Gereiztheit, Müdigkeit, Angst und Depression?

Das Erbe der pionierhaften Vordenker mit neuem Leben füllen

Unzählige Menschen in allen Ländern haben an der Entwicklung des biologischen Landbaus mitgedacht und mitgearbeitet. Einige wenige Namen sind in die Geschichte eingegangen. SEKEM zeigt auf, was möglich ist, wenn die Grundmodelle dieser Vordenker mit neuem Leben gefüllt und den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden, ohne den ganzheitlichen Zusammenhang zu verlieren. Das motiviert uns, am Ball zu bleiben und Einfluss zu nehmen auf allen notwendigen Ebenen. Noch beherrscht das mechanistische Weltbild die agrarische Forschung und Bildung sehr stark. Die Molekularbiologie erlaubt uns heute viele Behauptungen der Pioniere über Zusammenhänge zwischen Nahrungsmittelentstehung und Gesundheitszustand wissenschaftlich zu beweisen. Leider ermöglicht sie mit der Genmanipulation, besser bekannt unter der Bezeichnung Gentechnik, aber auch den zu mechanistischen Ansatz in Forschung und Züchtung noch viel extremer zu verfolgen.

Dabei stellt sich auch die Frage: Was erwarten die praktizierenden Bauern von der Forschung und Beratung? Möchten sie, dass die Forschung nach prophylaktischen Möglichkeiten der Krankheits- und Schädlingsregulierung sucht und damit die Produzenten

mit einem ökologischen Gleichgewicht unabhängiger macht von der chemischen Industrie. Oder freuen wir uns, wenn immer wieder neue so genannte ungiftige Mittel zur Bekämpfung von Symptomen einer nicht systemgerechten Produktionsmethode gefunden werden? Erwarten die Bauern eine Beratung zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit oder freuen sie sich, wenn immer weniger Bauern immer umfassender dauernd auf Beratung angewiesen sind? Was wollten eigentlich die Pioniere? Kann der Biobauer auf seinem Hof sich überhaupt noch selber entscheiden, in welche Richtung er gehen will?

Bio-Suisse hat die Zeichen der Zeit erkannt

Ganz so erfolgreich wie die Leute des Sekem sind wir in der Schweiz nicht. Aber ansatzweise bestehen erfreuliche Projekte. Stellvertretend für viele kleinere erwähne ich die Stiftung Fintan Rheinau, wo neben der Betreuung und Beschäftigung von behinderten Menschen in der Landwirtschaft ein international vernetztes Bio-Saatgutprojekt läuft. An der Generalversammlung der Bio-Suisse wurde ein von der Basis eingereicherter Antrag zur Intensivierung der kulturellen Weiterentwicklung angenommen. Wir müssen nicht mit Traktoren vor die Auslieferungszentren der Grossverteiler fahren, um das Gespräch mit ihnen zu erzwingen. Wir sind dauernd mit ihnen im Gespräch auf höchster Ebene und an der Front. Wir werden auch einbezogen in die Formulierung der eidgenössischen Forschungs- und Bildungsprogramme. Neben einigen Rückschlägen sind durchaus auch Erfolge zu verzeichnen. Die Einsicht wächst, dass die Probleme der Zukunft nur gemeinsam gelöst werden können.

SEKEM bedeutet sonnenhafte Lebenskraft. Es wurde als übergreifender Name für alle seit 1978 gegründeten Initiativen gewählt.

Das Ziel SEKEMs ist, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungsimpulse für den islamischen Kulturbereich, besonders für Ägypten zu geben. Es sollen in allen Lebensbereichen Einrichtungen geschaffen werden, die zu einem Modell für Ägypten und darüber hinaus werden können.

Die Bio-Suisse unterstützt die IFOAM-Konferenz, weil sie neue Impulse erwartet

Wir sind gespannt, wie weit solche Ansätze an der internationalen Wissenschaftskonferenz der IFOAM im August in Basel zur Sprache kommen. Immer mehr zeigt sich nämlich, dass der Grosshandel zwar Bioprodukte ins Sortiment aufnimmt, aber vom System her nicht ohne Überwindung von Schwierigkeiten einlenken kann, wenn in der Produktionskette vom Acker bis ins Ladenregal der arbeitende und der konsumierende Mensch mehr im Mittelpunkt steht als der Shareholder value, die Gewinnmaximierung. Es zeigt sich auch, dass Biolandbau, ähnlich einer Fremdsprache, zwar schnell gesprochen werden kann, dass aber das Denken, Rechnen und Organisieren noch sehr lange in der Muttersprache (dem Konventionellen, Mechanistischen) verhaftet bleibt. Wir sind am Aufbau einer neuen, von der Produktion, dem Handel, der Verarbeitung und dem Konsum gemeinsam gestalteten und getragenen Verantwortung im Bereich Nahrung und Lebensraumgestaltung. Das Beispiel Ägypten beweist sehr eindrücklich, was mit Mut und Fantasie erreicht werden kann. Es bestärkt uns auf unserem Weg und lässt noch auftauchende Schwierigkeiten besser überwinden.

*Ernst Frischknecht,
Präsident Bio-Suisse*